

und Knochen von Coschütz. 5) 1869 u. 1870. Über die alte Heiden-
 schanze bei Coschütz, deren mannigfache, durch Fischer ausgegrabene
 prähistorische Gegenstände von ihm dem Königl. mineralogisch-geologischen
 und prähistorischen Museum einverleibt sind. 6) 1871 u. 1872. Über
 Schwerspath im Syenit des Plauenschen Grundes. — Über Urnenreste
 von Strehlen und andre prähistorische Funde in der Umgegend von
 Dresden. 7) 1874—78. Über ein bei Coschütz aufgefundenes Stein-
 werkzeug. Über neue Ausgrabungen bei Coschütz. Über Heidenwälle,
 Feuerstationen pp. in der Umgegend von Dresden. — Ein von Fischer
 bei Coschütz aufgefundenes Skelett einer eigentümlichen Art von vor-
 weltlichem Kind ist durch Kauf in das zoologische Museum der land-
 wirtschaftlichen Hochschule von Berlin übergegangen. Das Königliche
 mineralogische Museum in Dresden verdankt Fischern eine sehr reiche
 Sammlung von Versteinerungen aus dem unteren Pläner von Plauen.
 (N. B. u. Thal 1890 S. 2.) In dem erwähnten Vortrage „über
 einige Heidenwälle, Feuerstationen und Fundorte der Dresdner Um-
 gegend“ macht Fischer darauf aufmerksam, daß man Erinnerungen aus
 grauer Vorzeit besonders an solchen Orten aufzusuchen habe, in deren
 Bezeichnungen die Worte Mord, Galgen, Tod, Teufel und Hölle eine
 Rolle spielen. Dazu kommen weiter Namen wie Burgberg, Burgwart-
 berg, Wartberg, Lugberg, Hutberg, Winberge (Weinberge) usw. Hin-
 sichtlich der Anlage der Schanzwälle unserer Altvordern im Elbthale
 ist bemerkenswert, daß die Elbthalbewohner ihre Versammlungsorte,
 Schanzen und Feuerstationen (d. s. Stätten, auf welchen weithin sicht-
 bare Feuer-signale zur Warnung von herannahenden Feinden, aber auch
 zur Zusammenberufung der Umwohnenden zu Volksversammlungen,
 Opferfesten u. dergl. gegeben wurden. Solche Feuerstationen waren
 mit kesselförmig ausgehöhlten Löchern versehen, in denen das Feuerungs-
 material vor dem Auslöschen durch Wind geschützt war. (Preusker.)
 vorzugsweise auf vorspringenden Bergplateaus anlegten, die von zwei
 Seitenthälern eingeschlossen waren. Oben verband beide Thal-
 ausgänge ein längerer oder kürzerer Bergwall. Ebenso wählten sie
 lang in das Thal vorspringende Bergzungen, die durch Quermälle und
 Gräben befestigt wurden, auch Bergvorsprünge, wo sich das Thal gabelt,
 freistehende Berge und Hügel zu sogenannten Warten. Alle diese
 Punkte waren mit strategischer Kenntnis ausgesucht, um stets im ganzen
 Elbthale gegenseitig korrespondieren zu können. Es giebt einige Haupt-
 punkte im Elbthale, die man fast von jeden, auch den kleineren Punkten
 aus sehen konnte. War dies von den Punkten der Seitenthäler nicht
 gut unmittelbar möglich, wegen der davorliegenden Bergrücken, so suchte
 man Vorstationen auf, von denen aus einer oder mehrere Hauptpunkte
 sichtbar waren. So konnten die früheren Elbthalbewohner sich jederzeit
 im Falle der Gefahr von ihren Stationspunkten aus, die Seitenthäler
 mit inbegriffen, durch Feuer-signale gegenseitig aufmerksam machen und